

## Hickhack um Holzhackschnitzel: Thüringer Mittelständler bangen um ihre Existenz

07.11.2014 - 06:20 Uhr

Mit großer Sorge blicken Thüringer Verwerter von regenerativer Holzbiomasse auf die Koalitionsverhandlungen von Rot-Rot-Grün in Erfurt. Sie fürchten um ihre wirtschaftliche Existenz. 1000 Arbeitsplätze sollen betroffen sein



Blick in die Schaltzentrale des Bio-Kraftwerks Schkölen. Archiv-Foto: Dieter Urban

Erfurt. "Sollten sich die Grünen durchsetzen, stehen allein bei uns 18 Millionen Euro Investitionen und zwölf Arbeitsplätze auf der Kippe", sagte Wolfgang Schumann von der Bio-Kraftwerk Schkölen GmbH (Saale-Holzland-Kreis). Das Unternehmen erzeugt rund 43'000 Megawattstunden Strom pro Jahr und gibt zusätzlich Wärme an Schkölener Haushalte sowie eine rund zehn Hektar große Gewächshausanlage ab. Dank Erneuerbare Energien Gesetz (EEG) ist die Kraft-Wärme-Ausbeute rentabel.

Allerdings nutzt das Ostthüringer Bio-Kraftwerk wie 38 weitere Unternehmen im Freistaat naturbelassene Holzhackschnitzel als Energieträger. Der nachwachsende Rohstoff stammt zu großen Teilen aus dem Thüringer Staatswald. Noch.

Bei einer Zertifizierung der Landeswälder und Holzertemethoden nach "FSC Standard" (Forest Stewardship Council) müssten die bisher zur Energiegewinnung genutzten Holzressourcen weitgehend im Wald verbleiben. Nach Ansicht von Kraftwerksbetreibern, aber auch Forstdienstleistern, Versorgungs-Logistikern und Transportunternehmen hätte eine FSC-Zertifizierung den Totalausfall von Holzhackschnitzeln aus dem Staatswald zur Folge. Mit allen sozialen Folgen für etwa 1000 Thüringer Arbeitsplätze.

Damit würden die selbst propagierten Ziele einer Energiewende auf der Basis regionaler Wertschöpfung konterkariert, heißt es in einem offenen Brief, den betroffene Mittelständler gestern per E-Mail an die Abgeordneten des Thüringer Landtags verschickten. Ganz besonders richtet sich ihr Appell an jene Parteien, die gerade ein neues Regierungsbündnis schmieden. Im Wahlprogramm der beteiligten Grünen steht unmissverständlich: "Wir streben kurzfristig eine Zertifizierung aller Staatswälder nach dem FSC-Standard an."

Dies sei ein grünes Imageprojekt, sagt der freiberufliche Rohstoffmanager Thomas Ammer mit Verweis auf die ersten negativen Erfahrungen in Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen. Leider würden auch viele Grüne nicht wissen, dass FSC keineswegs ein Öko-Label darstellt. Mehrere Umweltschutzorganisationen lägen seit Jahren im Streit mit der international agierenden Organisation, die ihr FSC-Siegel selbst für Flächenkahlschlag zum Beispiel in den Wäldern Russlands hergebe. Wälder in Thüringen würden auch ohne FSC nachhaltig bewirtschaftet.

Volkhard Paczulla / 07.11.14 / OTZ  
Z0R0005145434